

# Shooting Stars

Von Monkey-D-Suria

## Kapitel 12: Eifersucht

Es waren mittlerweile fast zwei Wochen vergangen, seit Shikamaru Ino das letzte Mal gesehen hatte. Aber es war keine Sekunde vergangen, in der er nicht an sie gedacht hatte. Es war äußerst seltsam ... er hatte beinahe sein gesamtes Leben mit ihr verbracht und nie solche Gefühle für sie gehegt. Aber ausgerechnet jetzt, jetzt, wo Ino irrtümlich gedacht hatte, er hätte etwas mit Temari – und wo Ino ihn darum gebeten hatte, sie für immer in Ruhe zu lassen ... jetzt auf einmal wünschte er sich, er könnte weiterhin die Zeit mit ihr verbringen. Am besten für immer.

In der Vergangenheit war sie „mendokuse“: immer zickig, leicht reizbar und aufbrausend. Und jetzt, jetzt, wo sie nicht mehr bei ihm war, war sie das Schönste und Beste, was es gab. Er war sich sicher, dass keine einzige Blume – weder im Yamanaka-Laden, noch sonst wo – sich an ihrer Schönheit messen konnte ... wie sie immer ihre Haare zum Pferdeschwanz gebunden hatte ... und diese eine Strähne, die ihr stets seitlich ins Gesicht fiel. Und diese blauen Augen, strahlender, als jede Saphire dieser Welt ... außerdem war sie nicht nur hübsch, sondern auch gut gebaut ...

SCHLUß!

Wenn er nicht schleunigst handelte, dann würde er auf Ewigkeit in diesen Gedanken schwelgen und sich in seiner Melancholie vollends verirren. Was brachte es ihm denn, nur andauernd von ihr zu träumen, außer der Traurigkeit, dass sie ihn ablehnte? Gar nichts!

Ich muss mit ihr sprechen, sagte er sich. Ich muss diese verdammte Sache aus dem Weg schaffen und ihr das sagen, was ich schon lange hätte sagen sollen. Temari ist mir egal! Ino bedeutet mir alles! Ino, du bedeutest mir mehr, als Wolken, Shogi und Go zusammen!

Vielleicht würde Ino weinen. Sie würde ihn darum bitten, sie doch endlich in Ruhe zu lassen. Vielleicht würde sie ihm gar nicht erst zuhören.

Vielleicht würde sie ihn sogar rausschmeißen.

Das ist mir egal, dachte er. Hauptsache ist, ich tue etwas! In den vergangenen Tagen war es für mich zu „mendokuse“, aber ... immer nur an sie denken zu müssen und zu wissen, dass sich dadurch nichts gerade biegen lässt ... das ist noch viel mehr „mendokuse“!

Und – er würde nicht aufgeben. Er würde so lange kämpfen, bis er Ino das verdeutlicht hatte, was er immer dachte, wenn er an sie dachte.

Entschlossen rappelte sich Shikamaru auf seinem Lieblingsplatz, dem Hügel neben den eingemeißelten Hokage - Gesichtern hoch und machte sich sofort auf dem Weg zu den Yamanakas.

Der Blumenladen war offen und dort herrschte reges Treiben. Shikamaru stellte fest, dass er noch nie zuvor in diesem Laden war ... und fragte sich, was Ino tun würde, wenn sie ihn hier sah ...

Nun, zumindest könnte sie ihn vor ihren Kunden nicht rauswerfen.

Doch Ino war nicht hier drin.

Ihre Mutter, Frau Yamanaka, kümmerte sich freundlich lächelnd um ihre Kunden. Als sie hörte, dass Shikamaru den Laden betreten hatte, schaute sie auf und begrüßte ihn fröhlich: „Ach, hallo, Shikamaru! Schön, dass du vorbeikommst! Warte, ich kümmere mich sofort um dich!“ –

„Nein, nein, nicht nötig, Mrs.“, Shikamaru winkte ab, „eigentlich wollte ich nur wissen, wo Ino ist und ob ich sie sprechen kann.“

Das Lächeln auf Frau Yamanakas Gesicht gefror. „Ich ... ich fürchte, es geht nicht!“, stammelte sie.

Ich wusste es, dachte Shikamaru. Ino hatte sicherlich ihre Mutter darum gebeten, ihn bloß von ihr fern zu halten.

„Ino ist nämlich gar nicht da. Sie ist auf einer Mission!“, erklärte Frau Yamanaka.

Shikamaru zog erstaunt die Augenbrauen hoch. „Wissen Sie auch, wohin sie gegangen ist? Und ... mit wem?“ Jetzt, da wo er darüber nachdachte ... mit Choji könnte sie unmöglich aufgebrochen sein; Shikamaru wusste, dass sein bester Freund mit seinem Vater anderweitig unterwegs war.

Inos Mutter zuckte die Achseln: „Ich weiß es leider nicht. Ino kam nur ganz kurz nach Hause, um ihre Sachen zu holen und teilte mir lediglich mit, dass sie auf eine Mission losziehen würde, aber sonst hat sie nichts gesagt! Sie hatte es wohl sehr eilig! Aber vielleicht fragst du Hokage-sama ...“

„Vielen Dank!“ Shikamaru verließ schnell den Laden; er sah, dass Frau Yamanaka im Stress war und wollte sie nicht zusätzlich belästigen. Stattdessen machte er sich sofort zum Gebäude auf, wo Tsunade residierte. Sicher wird sie mir nichts davon verraten und sagen, es wäre geheim, dachte Shikamaru, aber ich werde nicht eher nachgeben, bis sie mir alles verraten hat. Es geht schließlich um Ino!

Er ging in das Gebäude und war schon auf dem Weg zu Tsunades Büro, als ihn plötzlich jemand von hinten ansprach: „Na, hast du etwa Flöhe im Hintern? Oder was suchst du hier?“

Shikamaru fuhr herum und sah Sakura, die eine Menge Bücher über Medizin im Arm trug.

Er seufzte ungeduldig. „Mendokuse! Wenn man normalerweise dieses Gebäude betritt, will man zu Hokage-sama!“

„Sie ist momentan nicht in ihrem Büro. Die Mühe kannst du dir sparen“, antwortete

Sakura.

„Wenn es um die kommenden Prüfungen geht, kann ich ihr ja etwas ausrichten!“

„So weit ich weiß, ist Shizune Tsunade-samas Assistentin“, sagte Shikamaru mürrisch, „und außerdem geht es nicht um die Prüfung!“

„Aha! Sondern?“ Sakura zog ihre Augenbrauen hoch.  
Die Frau ist einfach zu neugierig, dachte Shikamaru. Mendokuse!

Sakura kicherte und sagte: „Es ist schön, zu sehen, dass auch Team 10 endlich mal für etwas gut ist. Selbst diese Ino - Tussi! Sie war allen immer nur ein Klotz am Bein und nun ... jetzt darf sie sogar auf eine Mission gehen, die nur Jounin vorbehalten ist!“

„Jounin?“, wiederholte Shikamaru geschockt. „Aber Ino ist noch ein Chuunin! Wie kann denn Tsunade-sama das nur zulassen?“

Er musste zu ihr. Sofort. Er würde Tsunade finden und aus ihr rausquetschen, wo sich Ino gerade befand. Was wäre, wenn ihr was zustieße?

Er musste ein sichtlich sorgenvolles Gesicht gemacht haben, weil Sakura nun sagte: „Jetzt Sorge dich nicht um sie! Sie hat ja immerhin Sai als Begleiter bekommen, der wird sie vor allem Übel beschützen!“

Wenn Shikamaru vorhin schon geschockt war, so war er nach dieser Hiobsbotschaft beinahe zu Tode erschrocken. „Ino und Sai und wer noch?“, fragte er.

„Sonst niemand! Tsunade konnte nur die Beiden für diese Mission entbehren!“, Sakura zuckte die Achseln. „Und jetzt entschuldige, ich muss weiter!“

Shikamaru wusste nicht, was er tat, aber er sagte: „Ich warne dich: solltest du noch einmal Ino als Tussi beschimpfen, wenn ich dabei bin – ich knall dir eine und es ist mir egal, dass man Frauen eigentlich nicht schlagen darf!“

„Ach, wie rührend!“, spottete Sakura und ließ Shikamaru, der vor Wut kochte, zurück. Er war natürlich in erster Linie nicht wütend, weil Sakura es gewagt hatte, in seiner Gegenwart so über Ino herzuziehen ... sondern natürlich, weil Ino mit Sai auf dieser Mission unterwegs war.

Natürlich. Jetzt gerade, wo er sich so sehr in sie verliebt hatte, dass er das Gefühl hatte, es würde für immer anhalten, dachte Ino irrtümlich, er wäre mit Temari zusammen.

Und jetzt, wo er sich endlich dazu aufgerafft hatte, deswegen mit ihr zu reden, erfuhr er, dass sie mit Sai unterwegs war. Mit Sai.

Beide würden sie zusammen kämpfen. Sie würden die Mission gemeinsam lösen. Sie würden vielleicht sogar nebeneinander im Zelt übernachten.

Shikamaru wurde es übel vor Wut.

Das Schicksal war „mendokuse“.

Klar!

Was wäre, wenn Inos Gefühle Sai gegenüber noch nicht erloschen waren? Und jetzt wieder aufflammen würden? Was würde passieren, wenn sich auch Sai in der Zeit, in

der er mit Ino verbrachte, in sie verlieben würde?

Wieso sollte es nicht möglich sein – Ino war das tollste Mädchen auf der Welt; sie könnte sogar so einen Kühlschrank wie Sai zum Schmelzen bringen!

Shikamaru stellte sich vor, wie die Beiden wieder in Konoha einmarschierten: Händchen haltend und einander verliebte Blicke zuwerfend.

Und er selber würde dem mit gebrochenem Herzen zuschauen.

Mendokuse! Mendokuse! Mendokuse!

Wie unfair!

Er ballte seine Hände zu Fäusten, so dass die Knöchel darauf stark hervortraten, konnte aber sein zorniges Zittern nicht bändigen.

Sai, dachte er. Lass bloß die Finger von Ino! Wenn du es wagst, sie mir wegzunehmen, lernst du mich kennen!

Ino gehört mir und keinem anderen!!!

Am Morgen nach dem Kampf gegen Toshi war Ino früh aufgestanden. Die Sonne schien durch das Fenster hinein und die Vögel zwitscherten draußen. Ein schöner Tag. Sie gähnte, streckte sich und zog sich an. Dann sollten sie und Sai zum Feudalherren antreten. In Begleitung von General Tenshi standen sie im ehrwürdigen Saal, in dem sie noch gestern gegen Toshi gekämpft hatten.

„Ich möchte mich ganz herzlich bei euch für eure Unterstützung bedanken!“, sprach der Herr. „Ich weiß, ich sollte das sagen und es ist das Mindeste, aber ... ihr könnt euch sicherlich vorstellen, wie viel es mir bedeutet, dass zwei Ninja aus Konoha, die keine Bewohner unseres Dorfes sind, so für dieses Dorf und für uns gekämpft haben, als gehörten sie hierhin. Und für mich tut ihr das. Ihr seid hier jederzeit herzlich willkommen! Ich bin euch aus tiefstem Herzen dankbar dafür, dass ihr nicht nur mein Leben gerettet, ja sogar das gesamte Dorf vor einer riesigen Katastrophe bewahrt habt! Ich danke euch!“

Der Feudalherr lächelte die Beiden freundlich an und ihre Gesichter wurden auf einmal ganz heiß. Aber das hatte nichts mit der Wärme der Sonne, die ins Zimmer schien, zu tun.

Saito-sama fuhr fort: „Für Toshi wird es morgen eine Verhandlung geben, in der wir entscheiden, welches Schicksal für ihn bestimmt ist!“

„Bitte verzeiht mir die Dreistigkeit, Sie zu unterbrechen“, sagte Sai, „aber ich glaube, dass für ihn nichts anderes, als eine Hinrichtung in Frage käme!“

Nachdenklich legte der Herr eine Hand um sein Kinn. „Die Verbrechen, die Toshi diesem Dorf angetan hat, sind sehr verheerend, bis gar unverzeihlich. Auch ich bin der Meinung, dass man diesem nur mit einer Todesstrafe beikommen kann. Dennoch bin ich sehr traurig und bestürzt darüber; die Zeit hat mich gelehrt, das Richten den Göttern selbst zu überlassen. Mögen sie uns dieses Handeln verzeihen.

Heute aber wird das gesamte Dorf feiern. Denn dieser denkwürdige Tag ist fortan ein Feiertag im Dorf. Man darf ihn nicht vergessen; man darf nicht vergessen, dass die Bewohner untereinander sogar beinahe Krieg geführt haben ... das darf nicht noch

mal passieren, vor allem, wenn wir unser Dorf richtig lieben!“

„Das freut mich sehr, aber wir müssen leider wieder zurück“, meldete Ino. „Wir werden noch ein letztes Mal nachschauen, ob Toshi nichts Falsches macht und dann unsere Sachen packen!“

Bei diesen Worten zog der General ein langes Gesicht. „Aber mitfeiern müsst ihr trotzdem! Schließlich haben wir es euch zu verdanken, dass wir überhaupt feiern dürfen!“

Sai schüttelte den Kopf: „Wir danken Ihnen, Herr Tenshi, aber unsere Rückreise ist unabdingbar. Wir haben unsere Mission erfolgreich erfüllt und müssen gemäß unseren Regeln sofort nach Konoha zurückkehren. Und außerdem haben Sie es sicherlich nicht nur uns zu verdanken. Jeder einzelne Bewohner dieses Dorfes hat es ebenso verdient, zu feiern – der Zusammenhalt und die Liebe für dieses Dorf hat die Feier ermöglicht, nicht wir!“

Ino nickte bestärkend. Dass Sai auch so reden konnte! Und überhaupt – es schien, als hätte er sich in den letzten Tagen überhaupt sehr verändert.

Da Toshi sich durch Sais Tintenfesseln noch immer nicht bewegen konnte, konnte er nichts tun, als die beiden Shinobi mit funkelnem Blick anzustarren, als diese ihn in seinem Kerker besuchten.

„Sei schön brav, sonst ‚fessle‘ ich auch dein Mund mit Tinte!“, sagte Sai. Ino kümmerte sich mit ihrer „Mind Sealing Technique“ darum, dass die Soldaten, die ihn im Kerker aufsuchten, von seiner Hypnose befreit waren. Auch wenn er durch die Tintenfesseln ohnehin keine Jutsus mehr formen konnte. Und es wahrscheinlich nie mehr tun würde.

Dann packten die Ninja ihre Rucksäcke, verabschiedeten sich überschwänglich vom Feudalherren und dem General und zogen los. Am bogenartigen Eingangstor erwartete sie noch eine Überraschung: die ehemaligen Rebellen, samt Anführer, hatten sich versammelt und zogen zum Abschied ihre Hüte vor den beiden Shinobi aus Konoha.

So kam es, dass Sai und Ino das Dorf verließen – im Hintergrund die Musik und das Geschrei und das Lachen der Bewohner. Das Fest hatte begonnen.

„Schade. Wirklich schade, dass wir nicht bleiben dürfen ...“, seufzte Ino.

Doch Sai stupste sie grinsend an. „Je früher wir gehen, desto eher sind wir in Konoha. Und desto eher kannst du deinen Shikamaru wieder sehen!“

Beim Klang dieses Namen zuckte Ino zusammen: „Ich sagte dir schon mal: er ist mir egal! Er hat schon eine Freundin! Ob ich ihn nun sehe oder nicht – was bringt mir das? Gar nichts, richtig! Na ja ... SOLLTE ich ihn sehen, wird es mir nichts bringen, außer Herzschmerzen!“

Sai sagte eine Weile lang nichts mehr. Dann seufzte er und sagte ernst: „Ino, es ... es tut mir leid, dass ich ... dass ich dich vor einiger Zeit abgewiesen hatte ... ich wusste ja nicht, wie ... wie du in Wirklichkeit bist und ...“ –

„Es ist schon gut, Sai“, Ino schüttelte den Kopf, „klar hat es mir am Anfang weh getan, aber ... so hätte ich nie gemerkt, was ich für Shikamaru empfinde! Und außerdem ... sind wir jetzt Freunde ... auch wenn wir kein Paar sind, so können wir doch auf ewig zusammen sein!“

Sai nickte. „Genau! Ich will jetzt ohnehin keine Beziehung führen. Vielleicht später mal, aber ... wie auch immer: Freundschaften sind immer wichtiger, als alles andere! Und außerdem ... gegen Shikamaru hätte ich ohnehin keine Chance!“

„Es ... es tut mir leid ...“, Inos Augen füllten sich mit Tränen. „Ich weiß, ich sollte ihn vergessen, jetzt, wo er einer anderen gehört, aber ... ich kann es nicht. Ich schaffe es nicht. Er ... bedeutet mir alles!“

Sai seufzte erneut. Vielleicht sollte ich mal ein Wörtchen mit dem Kerl reden. Von Mann zu Mann.

Jetzt lachte Ino. „Weißt du noch, wie wir letztens an dieser Stelle vorbeigegangen sind, als wir unterwegs zum Hidden Tree Village waren? Da haben wir uns angeschwiegen, einer wütender, als der andere! Und überhaupt ... Mensch, haben wir uns gestritten! Aber jetzt ... jetzt ist es auf einmal ganz anders!“

Auch Sai musste grinsen. „Seltsam ... manchmal ist es so, als ob die Welt für lange Zeit immer gleich bleibt und dann ... verändert sie sich innerhalb einiger Tage vollkommen! Na ja ... nicht ganz ...“ Sein Grinsen wurde frecher, schelmischer.

„Was meinst du damit?“ Ino wandte sich ihm zu. Und kriegte ihre Antwort schon in der nächsten Sekunde. Sai hatte einen Haufen Blätter, die überall im Weg verstreut lagen, gegriffen und es in Inos Gesicht geworfen.

Na warte, dachte Ino, griff nun selbst nach einer Menge Laub und schmierte es ihm ins Gesicht. Sai konterte damit, indem er sich mit beiden Händen Blätter griff und diese unter Inos Oberteil am Rücken stopfte. Ino wurde langsam sauer. Sie formte so viel Laub, wie sie finden konnte, zu einem riesigen Haufen am Boden, griff Sai an seine Haare und tunkte sein Gesicht mehrmals in die Ansammlung von Blättern. Auch Sais Augen funkelten mittlerweile vor Zorn. Mit einem lauten Schrei warf er sich auf seine blonde Mitstreiterin und beide kugelten den Hang raufend abwärts. Bis Ino sich befreite, blitzschnell aufstand und sich zornig die Blätter aus ihren Haaren und Klamotten fischte. Dann sah sie Sai mit einem wütenden Gesichtsausdruck an.

Dieser stand schon aufrecht und hatte seine beiden Hände zu Fäusten geballt. Wie ein Boxer schwang er diese um sich her. Ino wollte sich auf ihn werfen und ihn im Laub begraben, als auf einmal dieser Anblick des Boxer-Sais, des Boxer-Sais mit einer Menge Blätter geschmückt, in ihrem Inneren ein Blitz einschlagen ließ. Und mit diesem Blick rollte auch langsam eine Lachsalm wie eine Lawine nach oben, die Ino nicht mehr aufhalten konnte. Laut prustete sie los und lachte so lange, bis ihr die Tränen kamen.

Sai stand noch eine Weile verdutzt da, doch dann lachte auch er mit.

Sie setzten ihren Weg fort, legten wieder eine Nachtrast ein und brachen früh am Morgen zeitig los.

Es fehlten ihnen nur noch ein paar Kilometer bis Konoha und aus lauter Wiedersehensfreude unterhielten sie sich darüber, was sie machen würden, wenn sie wieder zu Hause wären und machten auch sonst eine Menge Faxen.

Bis eine schneidende Stimme die Beiden erschrak und die schöne Stimmung zerschnitt, wie ein Kunai ein Blatt Papier.

„HEY! Ihr wollt Shinobi sein? Oder tragt ihr eure Stirnbänder nur so zum Spaß? Ich denke, dass sich ein Shinobi stets lautlos bewegen und immer unerkant bleiben soll! Aber ihr ... stampft hier durch, wie eine Horde Elefanten! Ihr könnt froh sein, dass ich nicht in der richtigen Stimmung bin – sonst hätte ich euch schon längst getötet!“

Ino musste sich beherrschen, um nicht vor Schock einen Meter in die Luft zu springen. Blitzschnell drehte sie sich um und schaute den Typen an, der sie und Sai angesprochen hatte. Auch Sai wandte seine Aufmerksamkeit dem jungen Mann, der gesprochen hatte, zu. Er stand auf einem Hügel, der an dem Weg, den die beiden gerade bestritten, angrenzte, und blickte auf Ino und Sai herab.

„Aha ... auch noch Konoha – Ninja!“ Der fremde Typ zog seine Augenbrauen hoch. „Bei euch muss sich ja gewaltig was verändert haben; in dem Konoha, den ich kannte, wäre so ein lautes Verhalten nicht erlaubt, weil es tödlich enden würde ... aber vielleicht liegt es auch daher, dass ich schon zu lange fort davon war!“

Inos Augen weiteten sich immer mehr. Aber sonst bewegte sich nichts bei ihr. Es schien sogar, dass ihr Herz stehen geblieben war. Ihr gesamter Körper war paralyziert. Und denken konnte sie nicht mehr. Sie schaute nur unentwegt auf die Gestalt, die mit ihr und Sai gesprochen hatte.

Sie hörte vage, wie Sai fragte: „Wer bist du?“

Ino aber wusste, wer das war. Es war zwar inzwischen eine Menge Zeit vergangen, seit sie ihn das letzte Mal gesehen hatte, aber er war es. Unverkennbar.

Er war sehr viel größer und männlicher geworden; an seinen Schultern und Oberarmen zeichneten sich ganz deutlich seine Muskeln ab.

Aber seine makellosen Gesichtszüge, dieses schöne schwarze und mit einem blauen Schimmer durchsetzte Haar und diese schwarzen Augen – kalt, aber dennoch sehr traurig – waren immer noch die Selben.

Das war ER. Definitiv.

„Sa ... Sasuke-kun ...“, murmelte Ino tonlos.

~~~~~

Auch dieses Mal möchte ich mich entschuldigen – dafür, dass der Chap so wirkt, als wäre er einfach so und ohne jeglichen Ansatz von Schreibstil herunter geschrieben worden. Ich bin nur etwas krank und kann mich kaum konzentrieren \*mecker, mecker\* ... Ooooh, eine Runde Mitleid XDD!!

Jedenfalls habe ich das Ganze halb im Schlaf und halb im Fieberwahn geschrieben. Möge man mir vieles verzeihen. Und – nein, ich will hier keinen auf Mitleid machen XD!!!

Danke trotzdem, dass ihr das liest – und natürlich an die Leser, die mich jedes Mal mit ihren Kommis erfreuen: BrokenWings, minimary106, Karen-chan, KawaiKao, -Votani-, mimi\_alis, Moon – Shadow, sowie Bengoshi – ich schätze es sehr, dass du die FF liest und sie dir gefällt.